

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

96

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich R. 1.20 ohne und R. 1.40 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 17. August

Insertionsgebühr: die vierspaltige Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Zweites Blatt.

Der Krieg.

g. K. Schweizer Grenze, 15. Aug. Die „Nachr.“ schreiben: Der U-Bootkrieg dauert fort und zwar noch mit steigenden Erfolgen. Nach dem neuesten Statistiken der Engländer hat die Zahl der erfolglosen Angriffe erheblich abgenommen. Gleiches wird bekannt, daß die Folgen des U-Bootkrieges in der wichtigen Eisenversorgung Englands sich zeigen beginnen. Im ersten Halbjahr 1917 betrug die englische Roheisenzufuhr 54700 T. gegen 100 T. im Vorjahre, wobei nicht übersehen werden darf, daß sie von Monat zu Monat zusehends schlechter wurde und im Juni nur noch 10 600 gegen 20 000 T. im Vorjahre betrug. Bemerkenswert ist die Beurteilung der Wirksamkeit des U-Bootkrieges der Hinweis eines amerikanischen Sachverständigen auf den Umstand, daß selbst eine Abnahme Monatszahlen der versenkten Tonnage in Wirklichkeit keineswegs ohne weiteres auch eine Abnahme der Wirkung bedeutet. Denn wenn im ersten Monat 10 Prozent der verfügbaren Tonnage versenkt werden, so würde das im dritten Monat 12 1/2 Prozent und im sechsten Monat 20 Prozent des verbleibenden Restes sein.

Unserer Juli-Erfolge im Luftkampf.

Berlin, 15. Aug. Im Monat Juli haben wir Gegner auf allen Fronten im ganzen 236 Flugzeuge und 34 Ballone verloren. Wir haben demgegenüber 60 Flugzeuge und keinen Ballon eingebüßt. Auf die Westfront allein entfielen von den 236 verlorenen Gefechte gefallenen feindlichen Flugzeuge 220, von den 60 deutschen 52. Im einzelnen setzt sich die Gesamtsumme folgendermaßen zusammen: 218 Flugzeugen wurden im Luftkampf, 29 durch Fliegerabwehrkanonen abgeschossen, 13 unversehrt hinter unseren Linien. Von den 236 Flugzeugen sind 98 in unserem Besitz, 115 in feindlichem, 23 zur Landung gezwungen.

Politische Rundschau.

Berlin 17. Aug. Kaiser Karl von Österreich ist heute zum ersten Male seinen Geburtstag als Kaiser und König. Er ist der Sohn des österreichischen Kaisers Franz Joseph und seiner Gemahlin Maria Josepha von Bayern. Kaiser Karl, der in der schwersten Zeit des Landes zur Thronfolgerenschaft und zum Throne gekommen ist, wird heute 30 Jahre alt, und dürfte der jüngste der europäischen Landesfürsten sein. Bern, 14. August. Der „Berner Bund“ berichtet, die französische Grenzpolizei habe überraschend gekommen und der Schweizer Zollverwaltung von Pontalier mitgeteilt worden. Eine amtliche Nachricht über die Sperre der Grenze ist nicht ein. Sie betrifft den Post-, Fern- und Güterverkehr, erstreckt sich jedoch nur auf die Richtung Frankreich-Schweiz, während der Postverkehr Schweiz-Frankreich weiter besteht. Die französische Grenzpolizei ist noch nie so stark gehandhabt worden wie augenblicklich. Weder Zeitungen, noch Briefe, noch Zeitungen werden aus Frankreich herausgelassen. Sogar Strohballen, die schon unterwegs sind, werden zurückgehalten. Während bei früheren Grenzsperrungen nur drei Reisende aus Frankreich nach Deutschland gelassen wurden, die Grenze paßieren, werden verbarrikadiert und mit Trak-

verpanen versehen. Heute mittag sind sogar die Bäckereien aus Frankreich ausgeklieben. Es geht etwas vor in Frankreich, meint das „Berliner Tageblatt“.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdesheim, 17. Aug. (Theater im Felsenkeller). In dem am Sonntag Abend 8 1/4 Uhr zur Aufführung gelangenden österreichischen Volksstück mit Gesang „Treue Liebe bis zum Grabe“ sind in den Hauptrollen beschäftigt: Die Damen Luise Henß, Hella Belter-Wolf, Mäa Kreger und die Herren Hans Cerreno, Arthur Simon und Direktor Henß, welcher mit seinem köstlichen Humor mit Hella Belter, welche über eine sehr hübsche Stimme verfügt, das Publikum in heiterster Stimmung versetzen werden; während die anderen Herrschaften die ernsteren Rollen vertreten. Die Gesellschaft gab das Stück erst diesen Mittwoch zu dem Feiertag in Badamar, vor völlig ausverkauften Hause und größtem Erfolg und dürfte hiermit ein Besuch auch dieser Vorstellung hier wieder bestens empfohlen sein. Ebenso werden unsere Kleinen entzückt sein von dem neuen reizenden Märchen „Rühzähl's Zauberlappchen“, welches nachmittags 4 Uhr zur Aufführung gelangt. Alles Nähere siehe heutige Anzeige.

* Rüdesheim, 17. Aug. Nachdem Herr Uhrmachermeister Hendorf hier den verwundeten und kranken Soldaten, im Vereinslazarett vom Roten Kreuz (Krankenhaus) hier, am Dienstag Abend einen Vortrag über Rüdesheim, seine Geschichte und Sagen gehalten hatte, der allgemeinen Beifall fand, leisteten die meisten der obengenannten seiner lebenswürdigen Einladung Folge und schlossen sich vorgestern unter Führung des Herrn Hendorf einem Ausflug nach dem Niederwald-Denkmal an. Auch einige Kameraden aus Bingen hatten sich eingefunden. In fröhlicher Stimmung ging es Bergan. Oben angelangt, gab unser freundlicher Führer uns zunächst Aufschluß über das vor den erstaunten Blicken sich ausbreitende Panorama; dann ging es an das Denkmal selbst. Nach Absingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“, in das auch die anwesenden Ausflügler, Damen und Herren, kräftig einstimmten, begann Herr Hendorf mit seinem Vortrag. Er versteht es meisterhaft in die Entstehungsgeschichte des Denkmals auch ein Stück Vaterländischer Geschichte einzuflechten, der oft auch von echt rheinischem Humor gewürzt auf die Zuhörer nie ermüdend wirkt. Nachdem noch das Lied „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ verklungen war, wurde ein Rundgang um das Denkmal angetreten, wobei ebenfalls die nötigen Erklärungen gegeben wurden. Eine photographische Aufnahme des Herrn Rudolph machte den Schluß dieses sehr interessanten und schönen Ausfluges, der sicher allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Unten angekommen, ließ es sich ein Feldgrauer nicht nehmen Herrn Hendorf für seine Opferwilligkeit Namens der Kameraden seinen wärmsten Dank auszusprechen.

* Rüdesheim, 17. Aug. Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei muß wegen Verkehrs-schwierigkeiten im Auslande bis einschl. 20. August eingestellt werden.

* Rüdesheim 17. Aug. Immer noch Gewitter und Regen, das war die Signatur auch der letzten Tage. Sonniges Wetter von längerer Dauer wäre überaus erforderlich, um den Rest der Ernte trocken heimzubringen und das Ausreifen der Früchte, so insbesondere der Trauben, zu begünstigen.

— Aus Rheinhessen, 15. Aug. (Der verdächtige Milchkontrollleur.) In rheinhessischen Landgemeinden erschien in letzter Zeit ein Unbekannter, der sich als staatlicher Milchkontrollleur ausgab, Milchproben erhob und sich in verdächtigter Weise an den Krippen der Viehhäute zu tun machte. Die Militär-

polizei warnt vor der feindlichen Sabotage gegen den Viehbestand dringend Verdächtigen und ersucht um Festnahme. Polizeiliche Milchkontrollure weisen sich stets durch ihre Polizeimarke aus.

Wichtige Arbeiten im Wein-, Obst- und Gartenbau im Monat August.

Von Obst- und Weinbau-Insp. Schilling-Weisenheim und Obst- und Gartenbau-Insp. Lange-Frankfurt a. M.

1. Im Weinbau.

Gipseln oder Rappen; Seizen; Ausbeeren und Ver-nichten der vom Sauerwurm angeflochtenen Beeren; Schutz der Spaltertrauben gegen Wespen und Vögel durch Einhängen in Gazebeutel.

2. Im Obstbau.

Die Früchte des Frühobstes zur richtigen Zeit und in der richtigen Weise ernten, dabei keine ange-faulten hängen lassen, sondern dieselben sammeln und, was schlecht daran ist, vergraben oder verbren-nen. Auch das dürre Holz läßt sich bei der Ernte vorzüglich erkennen und entfernen. Schwer mit Früchten des Spätobstes behangene Bäume, wenn noch nicht geerntet, säuen. Täglich alles Fallobst auslesen, gutes verwerten, schlechtes vergraben oder verbrennen, dadurch bekämpft man sehr viele Obstmaden. Erd-beeren abranfen und neue Erdbeerbeete anlegen. In Himbeeranlagen die abgetragenen dürren Ruten ent-fernen, desgl. die ganz kleinen. In der Baumschule Äpfel und Birnen okulieren, sowie im Herbst ver-kaufsfähigen Hochstämmen Seitenzweigen (Verstär-kungstrieb) glatt im Ästing wegschneiden (ausräumen).

3. Im Gemüsebau.

Jetzt müssen gesät werden: Herbst- oder weiße Rüben; weiße Frühlingszwiebeln; Spinat; Feldsalat; frühe Karotten (für Herbst); Advent-Wirsing; Früh-, Weiß- und Rotkraut zum Auspflanzen für Herbst und Frühjahr.

Ausgepflanzt können noch werden: Grün- oder Krauskohl; Endivien und Kopfsalat Maiförmig; ferner sind in diesem Monat die ausdauernden Küchenkräuter wie Schnittlauch, Esdragon und andere — wenn nötig — zu teilen und zu verpflanzen.

Man bekämpfe eifrig die Kohlweißlinge durch Absuchen der gelben Eihäufchen auf der Unterseite der Blätter der verschiedenen Kohlsorten und der Rau-pen, denn die diesjährige Spätkohlernte ist in großer Gefahr! Auch vernichte man stets alle Nester der Gemüsepflanzen, entweder durch Verfüttern oder durch Verbrennen, da durch Untergraben derselben viele Gemüsekrankheiten und Schädlinge weiter verbreitet werden. Kohlschränke dürfen niemals im Boden ver-bleiben oder kompostiert werden, sondern sind stets zu verbrennen. Des weiteren jauche man bei trübem Wetter öfters das Wintergemüse (Kohlraben, Lauch und Sellerie); Tomaten gipseln und geizen auch halbe man den Boden immer locker und unkrautrein.

4. Obst- und Gemüsebewertung.

In diesem Monat sind folgende Obst- und Gemüse-arten zu konservieren.

Zum Dörren eignen sich: Frühäpfel und -birnen, Mirabellen, Bohnen, Blumenkohl, Neuseeländer Spinat und die Küchenkräuter Petersilie, Bohnen-kraut und Dill.

Zum Einjauern: Grüne Bohnen und Gurken (Salzgurken).

Zum Einmachen in Essig: Gurken und Rised Pickles (scharfes Meerrettich).

Zu Dunstobst ohne Zucker: Mirabellen, Reineklau-den, Pfirsiche, Pflaumen, Brombeeren.

Zu Gelee: Äpfel und Brombeeren.

Zu Fruchtmost (Marmelade): Mirabellen, Reineklau-den, Pflaumen, Äpfel und Birnen mit Brom-beeren.

Zu Konserven in Zuckersirup: Birnen, Mirabel-len, Reineklau-den, Pfirsiche, Pflaumen, Brombeeren;

in Salzwasser: Bohnen, Blumenkohl, Mömschkohl und Butterkohl, sowie Tomaten als Brei (Püree). Zu Essigfrüchten (süßsauer): Birnen, Kürbis und Gurken.

„Felicitas temporum.“

„Felicitas temporum“, „Glück der Zeiten“, lautete die Umschrift auf einem Goldstück, das aus besonderem Anlaß in einem alten, im preussischen Geheimen Staatsarchiv verwahrten Bericht erwähnt wird. Dieser Bericht enthält den Nachweis über Spenden, die das Breslauer königliche Militär-Gouvernement im Jahre 1813 zur Wiederaufrichtung des Staates und zur Aufstellung der Armee gesammelt hat. Der Spender der goldenen Münze war Hermann S., „zehn Jahre alt, aus seiner Sparbüchse“. So brachte ein Kind, unmündig noch, aber doch schon erfüllt von dem Bewußtsein, daß das Vaterland in seiner Not nicht im Stich gelassen werden dürfe, seinen Beitrag dar. Und dieses Opfer war nur eines von vielen tausenden, die in jenen tiefsten Tagen von der Jugend einer großen Sache geweiht wurden.

Wer die Akten der Befreiungskriege durchblättert, braucht sich der Nührung und einer Träne nicht zu schämen, wenn er liest und immer wieder liest, welche glühende Freude am Geben in der Brust derer lebte, die ihren Jahren nach nur zum Empfangen da zu sein schienen. Da gibt Louise von Helow aus Berlin, „neun Jahre alt“, ihren silbernen Fingerhut; zwei „patriotisch gekannte Mädchen vom Lande in der Nähe von Schweidnitz, wovon die älteste vierzehn Jahre alt ist“, bringen drei Dukaten und einen goldenen Ring; ein paar junge Mädchen geben „vier Galanterieringe, einer mit einem kleinen Chrysopas und einer mit kleinen weißen Steinen“; ein vierzehnjähriges Mädchen bringt ihre silberne Strickschleife und dergleichen Nahrung; von „zwei kleinen Mädchen“ laufen eine kleine silberne Kasserolle, eine silberne Kinderklapper nebst drei alten Münzen ein, und „das Fräulein von Raumer, Tochter des damaligen Kommandanten General-Majors von Raumer zu Reife, opfert in ihrem fünfzehnjährigen Alter ohne fremde Einwirkung aus freiem Triebe ihre Pretiosen dem Vaterlande.“

Diese kleinen Helden und Heldinnen wuchsen heran, gründeten einen Hausstand und sahen selbst Kinder und Kindeskinde erblicken. So sind durch das Band des Blutes die heute Lebenden mit ihnen verbunden, so wirkt das, was damals getan wurde, gleich einer geheimnisvollen Zaubersformel durch die Geschlechter, und der Ruf „Tut desgleichen!“ hallt aus dem Schattenreich in unsere lebendige Gegenwart hinüber. Unsere heutige Jugend braucht sich fürwahr vor jener Jugend nicht zu schämen. Vom ersten Kriegstage an haben unsere Jungen und unsere Mädchen mit ungestümmter Freudigkeit und aus eigenem Willen, ohne einen Fahneneid zu schwören, aber mit treuester Hingabe „Kriegsdienst“ getan. Bleibt nun nichts mehr zu tun? Regt sich in manchen jungen Herzen nicht die Frage: „Womit kann ich meinem Vaterland noch weiter nützen? Gibt es nicht noch irgendein anderes Opfer, das ich ihm leisten kann?“

Ihr Kinder, es gibt noch eines, und es ist nicht einmal allzu groß. Von einem kleinen Mädchen wird erzählt, es habe zum letzten Weihnachtsfest dem Va-

ter im Schützengraben etwas schicken wollen und habe ihm das Liebste, was es selbst besaß, hingesendet: seine Puppe. Das ist kindlich unüberlegt und dennoch groß. Nun denn, ihr besitzet manches und Besseres, und ihr könnt es dem deutschen Reiche, das euer aller Vater und Mutter ist, zur Verfügung stellen. Das sind goldene Schmuckstücke, die ihr geerbt, die ihr geschenkt bekommen habt.

Das deutsche Vaterland braucht Gold. Laßt euch von euren Eltern und Lehrern erklären, warum es zur Kräftigung seines Bestandes, zur Wiederherstellung vieler Einrichtungen nach siegreichem Frieden Gold in seinen Kassen braucht. Was ihr zu den amtlichen Goldankaufstellen bringt, bekommt ihr zum vollen Goldfeinwert bezahlt, und ihr könnt eure Sparbüchse mit dem Erlöse bereichern. Ihr habt zugleich das schöne Bewußtsein, zur Sicherung und zum Wohlstand des geliebten deutschen Landes beigetragen zu haben, zum „Glück der Zeiten“, zum Glück unserer Zukunft!

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

12. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Vom barmherzigen Samariter. Luc. 10., 23.—37.
6 Uhr Beichtstuhl. 7 Uhr heil. Kommunion. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Schulmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Herz Jesu-Andacht, coram Exposito für Vaterland und Heer.
An den Sonntagen sind die heil. Messen um 6 u. 6³⁰ Uhr. Die Andachten für Vaterland und Heer abends 8 Uhr.

Letzte Nachrichten.

wh Großes Hauptquartier, 17. August. (Aml.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Ein neuer, der zweite Großkampftag der Flandernschlacht, ist zu unseren Gunsten entschieden, Dank der Tapferkeit aller Waffen, Dank der nie versagenden Angriffskraft unserer unvergleichlichen deutschen Infanterie.

Nach einstündigem Trommelfeuer brach am Morgen des 16. im 8. die Blüte des englischen Heeres, auf dem nördlichen Flügel begleitet von französischen Kräften, tiefgestaffelt zum Angriff vor. Auf 50 Km. Front von der Yser bis zur Lys tobte tagsüber die Schlacht. Der an den Yserkanal bei Orie-Brachten vorgezogene Posten wurde überrannt. Der Feind erkämpfte sich auch das nördlich und östlich von Birschoote von unseren Sicherungen schrittweise aufgebundene Vorfeld der Kampfstellung am Martje-Baart.

Die Engländer durchstießen bei Langemark unsere Linien und drangen, Verstärkungen nachschickend, bis Boelkapelle vor. Hier traf sie der Gegenangriff unserer Kampfreisenden. In unwiderstehlichem Ansturm wurden die vorderen Teile des Feindes überwältigt, seine hinteren Staffeln zurückgeworfen. Am Abend war nach zähem Ringen auch Langemark und unsere verlorene Stellung wieder in unserer Hand.

Auch bei St. Julien und an zahlreichen Stellen weiter südlich bis nach Warneton drang der Gegner, dessen zerschlagene Angriffstruppen durch immer neue Kräfte ergänzt wurden, in unsere Kampfzone ein. Die Infanterie fing den gewaltigen Stoß über-

all auf und warf den Feind unter enger Mitwirkung der Artillerie und Flieger wieder zurück.

An den von Roulers und Menin auf führenden Straßen drang sie über unsere alte Stellung hinaus in erfolgreichem Angriff vor. In anderen Abschnitten des weiten Schlachtfeldes brach der englische Ansturm vor unseren Hindernissen zusammen. Trotz schwerster Opfer haben die Engländer nichts erreicht. Wir haben in der Abwehr einen vollen Sieg errungen. Unererschütterte in gehobener Stimmung steht unsere Front zu neuen Kämpfen bereit.

Im Artois griffen die Engländer gegen Valenciennes wiederum heftig an. Dertliche Einbrüche wurden durch kraftvolle Gegenstöße weit gemacht.

St. Quentin lag weiter unter französischem Beschuss. Der Dachstuhl der Kathedrale ist eingestürzt. Innere des historischen Bauwerks ausgebrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne scheiterten Teilangriffe der Feinde östlich von Cerny.

Bei Verdun entwickelte sich die Artilleriekämpfe mittags wieder zur höchsten Stärke. Der Feind ist bisher nicht an.

Auf dem Ostufer der Maas brachen französische badiische Regimenter überraschend in der Gauriereswald vor, zerstörten die feindlichen Anlagen und kehrten mit mehr als 600 Gefangenen von 3 französischen Divisionen zurück.

16 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Rittmeister Frhr. v. Nichtsosen hat den 58., Leutnant Döcker seinen 25. Lustflieg davongetragen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine größere Kampfhandlungen.

Vielfach auflebende Artillerietätigkeit und Feldgeschütze.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Nördlich von Holba an der Bistritz und südlich des Trotustales spielten sich für uns erfolgreiche Angriffe ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Rumänisch-russische Vorstöße nördlich von Jassy und an unteren Sereth schlugen verlustreich fehl.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Redaktion: F. S.: E. Reibling.



Humpelhanne

Roman von Horst Bodemer.

17]

(Nachdruck verboten.)

Weihnachten war herangekommen, bevor der Förster wieder Dienst tun konnte. Überhützte schon seit längerer Zeit seinen Beruf wieder aus und versah Emrichs Revier mit. In dieser Jahreszeit war nicht allzuviel zu tun, der tägliche Gang durch den in tiefem Schweigen daliegenden Winterwald beim Nachsehen der Futterstellen war nicht weiter anstrengend, auf den Klausener Waldbäuer konnte er sich verlassen, und das Raubzeug, das ihm vor die Füße kam — aus beiden Revieren —, brachte ihm einen hübschen Nebenverdienst ein. Den verwendete Überhützte dazu, um seinem Kollegen manche kleine Freude zu bereiten, weil der das Schußgeld nicht annehmen wollte. Bald brachte er ihm eine Flasche Rotwein, bald ein Bäckchen guten Tabak mit oder dem kleinen Hanneken ein neues Spielzeug. Und wenn Emrichs „Geschichten“ machten, lachte Überhützte hell auf.

„Na, das fehlte gerade noch! Hätt' Ihre Kugel nicht so tödlich getroffen, läß' ich schon längst auf dem Lampischleimer Friedhofe! Also, wenn jemand ganz ergebenst zu danken hat, dann bin ich's!“

Eines Tages fragte Emrich, er hatte wieder einmal sein Hanneken auf dem Schoß:

„Herr Kollege, was sagt denn nun eigentlich der Herr Oberförster über mich? Er läßt sich so gut wie gar nicht mehr blicken, seit es mir wieder besser geht.“

Überhützte sah zum Fenster hinaus in den

jähönen Wintertag, die Sonne funkelte auf dem meterhoch liegenden Schnee.

„Das werden Sie schon bei der Hauptverhandlung erfahren, lieber Emrich!“

„Wenn ich an die denke, wird mir's fast so schlimm zumute, als wenn ich Frau Barrent oder ihre Kinder sehe!“

„Ja, ja, Herr Kollege, mitunter haben wir harte Pflichten, aber denen dürfen wir uns nicht entziehen, und ich möchte schon wünschen, daß Ihre Sache bald zum Klappen kommt, man hat ja nur auf Ihre Wiederherstellung gewartet!“

„Der Rechtsanwalt hat geschrieben, daß ich in den nächsten Tagen die Anlage zugestellt bekomme!“ Emrich schüttelte sich vor Grauen. „Auf der Bank der Schande Platz nehmen zu müssen, wie furchtbar das ist!“

Überhützte legte ihm die Hand beruhigend auf die Schulter.

„Wenn jeder, der sich drauf setzen muß, es mit so gutem Gewissen tun kann wie Sie, stünde es nicht schlecht in der Welt! Die Richter sind auch Menschen und unsere Vorgesetzten erst recht, wer aus Liebe zu seinem Kinde in Versuchung gerät und sich noch im letzten Augenblicke bewahren kann, der ist, das sage ich Ihnen aus ehrlicher Überzeugung, in den Augen eines jeden, der das Leben kennt, ein ehrenwerter Mann!“

Emrich erwidert kein Wort, nur die Stirn legt er in Falten, preßt die Lippen zusammen und brückt sein Hanneken fester an sein Herz. Und sein Weib fährt ihm lieblosend über das grau gewordene Haar.

Auch der Fabrikbesitzer Leutershausen kam in dieser Zeit aus den Aufregungen nicht heraus! Er hatte bisher als ein durch und durch rechtlich denkender Mensch gegolten. Bog jemand, der mit ihm in Geschäftsverbindung treten wollte, Auskünfte ein, so lauteten die glänzend. Das sowohl in seiner Privatwohnung wie in der Fabrik eige Ausfuchung stattgefunden, drang in die Öffentlichkeit. Stets hatte er auf einen gebiegenen Umgang Wert gelegt und nun rüdten seine Freunde mehr oder weniger von ihm ab. Wiederholt wurde er nach Moabit geladen und von einem alten Amtsgerichtsrat vernommen, einem Herrn, der im Laufe seines langen Lebens tiefen Einblick gewonnen in all die Wirrungen und Irrungen, denen wir Menschen ausgesetzt sind.

Er sprach freundlich auf Leutershausen ein. „Eine bedauerliche Schwäche, die Sie da gezeigt haben! Hätten vor allen Dingen dran denken sollen, in welche Konflikte Sie den armen Förster hineingegeben haben! Der Mann steht jetzt am Grabesrand, und wenn er wieder genesen sollte, mag der Himmel wissen, was ihm die Zukunft bringt! Denn darüber sind Sie, als gebildeter Mensch, wohl nicht im Zweifel, der Staat darf kein Auge zudrücken, wenn es sich um Verfehlungen seiner Beamten handelt —! Sie können natürlich jede Aussage verweigern, weil Sie sich strafbar gemacht haben, ich muß es Ihnen überlassen, ob Sie unter solchen Verhältnissen es über das Herz bringen, nur an sich zu denken! — Vor allen Dingen will ich Ihnen erst einmal erzählen, wie sich die ganze Sache verhält!“

(Fortsetzung folgt.)